



Günter Kugel hat eine ungewöhnliche Passion: Er sammelt leidenschaftlich Rechenschieber.

## Der Mann mit den Rechenschiebern

**FREIZEIT** Günter Kugel ist gerade 90 geworden und sammelt Rechenschieber. Seine Leidenschaft geht weit über das Sammeln hinaus. Uns hat er erzählt, was ihn daran fasziniert.

**Günter Kugel liebt** seine Rechenschieber. Das merkt man schnell, wenn man mit ihm über sie spricht. Für ihn sind es weit mehr als mechanische Objekte, mit deren Hilfe man Aufgaben lösen kann. Zu fast jedem seiner Exemplare kann er eine Geschichte erzählen: über die Herstellung, die Besonderheiten des Modells oder den historischen Kontext. „Rechenschieber sind Geschichte zum Anfassen“, sagt er.

Seine Leidenschaft hat ihm mittlerweile eine stattliche Sammlung eingebracht. Genaue Zahlen will er nicht nennen, „denn darum geht es nicht.“ Im vierstelligen Bereich dürfte die Marke jedoch liegen.

**Kugel wohnt in Moers** und ist erst vor kurzem 90 Jahre alt geworden. Von 1968 bis zu seiner Pensionierung 1993 leitete er die Geschäfte

des Niersverbandes. Von daher stammt auch seine Leidenschaft für die Rechenschieber. „In den späten achtziger Jahren feierte der Niersverband sein 60-jähriges Jubiläum“, so Kugel, „und bei der Sammlung von Ideen für eine Aufbereitung der Geschichte des Verbandes fielen uns natürlich auch die Rechenschieber ein.“ Für ihn der Anfang einer großen Leidenschaft, die bis heute anhält.

**Dabei hatte er** schon in der Oberstufe mit ihnen zu tun und später auch im Bauingenieur-Studium an der Technischen Hochschule in Hannover. Damals arbeitete er etwa mit dem Modell „Darmstadt“ von Faber Castell oder Modellen der Firma Rietz. Seine Begeisterung für diese und andere Rechenschieber entflammte allerdings erst nach seiner beruflichen Laufbahn. Kugel geht es dabei in erster Linie nicht ums Sammeln. „Es geht auch um die Forschung an alten Modellen und vor allem den Austausch mit Gleichgesinnten“, sagt er.

**Denn mit seiner Leidenschaft** ist er nicht alleine. Viele Rechenschieber-Liebhaber lernte er im Laufe der Jahre kennen, etwa aus den Niederlanden, der Schweiz oder auch aus England. Zudem ist er Mitglied in mehreren Vereinigungen, etwa der „Oughtred Society“ aus Kalifornien, die es seit knapp 30 Jahren gibt. Sie ist benannt nach William Oughtred, einem englischen Mathematiker, der im 17. Jahrhundert ein kreisförmiges Modell erfand. Knapp 500 Mitglieder hat die Vereinigung, zweimal im Jahr kommt ein Magazin heraus. Wer jetzt denkt, Kugel sitze den halben Tag vor dem Computer und schaut in Online-Auktionshäusern nach neuen Exemplaren für seine Sammlung, der irrt. „Das geht bei uns meistens über Brief und Telefon“, so Kugel, „das Internet spielt da nur eine untergeordnete Rolle.“ Zumal er auch Beiträge zu Rechenschiebern in diversen Fachzeitschriften und Katalogen veröffentlicht und sich gerne persönlich mit seinen Leidenschafts-Genossen austauscht: „Wenn man sich untereinander trifft, kann man sich auch mal einen Rat geben, das ist ganz reizvoll.“

**Besonders fasziniert** Kugel der historische Kontext, gerade wenn er sogar Zeitzeuge



Die Rückseite des Modells. Es diente den Piloten der Lastensegler auch zur Orientierung.



Vorderseite eines Rechenschieber-Modells, das unter anderem bei der Beladung von Lastenseglern im Zweiten Weltkrieg benutzt wurde.

war. So nutzten die Amerikaner etwa bei der Luftlandeoperation „Varsity“ im März 1945 am Niederrhein Spezial-Rechenschieber bei der Beladung der Lastensegler und zur Orientierung der Piloten. Kugel: „Das war eine riesige militärische Operation, die ich damals als Junge miterlebt habe. Und durch die Beschäftigung mit den Rechenschiebern konnte ich das eigene Erlebnis sozusagen untermauern.“ Auch die Rechenschieber aus der Zeit danach faszinieren ihn besonders. „Da konnte man genau sehen, dass gerade in Deutschland Materialmangel herrschte, deshalb hat man sich dann Alternativen überlegt. Denn Bedarf war immer da“, so Kugel. „Statt Buchsbaum oder Mahagoni wurden dann Ahorn oder Pappel

## Info

Ein Rechenschieber oder Rechenstab ist ein analoges Rechenhilfsmittel zur mechanisch-grafischen Durchführung von Grundrechenarten, vorzugsweise der Multiplikation und Division. Je nach Ausführung können auch komplexere Rechenoperationen ausgeführt werden. Der Rechenschieber kann als Vorgänger des Taschenrechners gesehen werden.



Ab und zu schaut sich Günter Kugel einzelne Rechenschieber-Exemplare seiner Sammlung nochmal an.

genommen, statt Messing Aluminium oder Stahl. So erzählen die Rechenschieber auch eine Geschichte der wirtschaftlichen Lage.“

**Zu fast jedem seiner** Exemplare könnte Kugel so eine Geschichte erzählen. Ein weiterer Vorteil der ungewöhnlichen Sammel-Leidenschaft: Während andere Sammler eigene Räume oder gar eine Garage für ihre Leidenschaft brauchen, reicht ihm ein Stahlschrank mit diversen Schubladen. Da kann es dann schon mal sein, dass er an einem Sonntagnachmittag einfach ein paar Exemplare herausnimmt,

sie nochmal genauer betrachtet und sich vor Augen führt, was das Besondere an diesem Rechenschieber ist. „Es gibt immer etwas Besonderes“, so Kugel, „sei es die Herstellung, die Bauart oder der Einsatzbereich, für den sie gefertigt wurden.“ Seine Leidenschaft für die Rechenschieber begleitet Kugel tagtäglich. „Der Austausch mit den Leuten, die Forschung an den Objekten, das macht einfach großen Spaß und hat einen unglaublichen Reiz“, sagt er. „Und vor allem muss der Geist ja auch beansprucht werden. Das klappt dabei ausgezeichnet.“